

Tage? Und wie sind (inter-)kulturelle und (inter-)religiöse Lernprozesse so zu gestalten, dass sie einen Beitrag zu Toleranz und gelingendem Miteinander leisten?“ (11) Im Hinblick auf die komplexe Struktur religiöser Überzeugungen und ihrer gesellschaftlichen Erscheinungsformen kann gelten: „Pluralität, Differenz, Ambiguität und Diffusion sind hier nicht *Gegenbegriffe* zu Identität, sondern werden zu *Bestandteilen* der Identitätsdefinition.“ (91) Mit ausdrücklichem Bezug auf den Bielefelder Theologen und Religionssoziologen Heinrich Wilhelm Schäfer wird Identität als ein „Netzwerk von Dispositionen“ beschrieben. (91) Entgegen den Erwartungen der Säkularisierungstheoretiker des vergangenen Jahrhunderts ist Religion in der modernen Gesellschaft nicht verschwunden, sondern vielgestaltiger geworden. Sie bedarf vor allem der individuellen Aneignung. Sie wird in ihrer persönlichen Ausprägung – gerade auch in der Form einer Patchwork-Religion – zum Unterscheidungsmerkmal schlechthin. Virulent bleibt das jahrhundertalte Spannungsfeld von Glauben und Wissen. Volker Gebhard beschreibt in seinem Beitrag (41–52) den Glauben als Gewissheit schaffend dort, „wo das Wissen von dem, was *ist*, keinen zureichenden Anlass bietet. Der Glaube überbrückt den Abgrund, der sich auftut, sobald wir uns nicht auf gesicherte Tatsachen stützen und dennoch nicht einfach stehen bleiben oder umkehren können.“ (46) Die einzelnen auf verschiedene Gesellschaften fokussierten Perspektiven haben exemplarischen Charakter. Dankbar darf die sehr differenzierte Darstellung „Religiöse Identität und Gender aus polnischer Perspektive“ (141–153) begrüßt werden. Einen äußerst instruktiven Beitrag zur Situation Lateinamerikas steuert Joaquín Silva bei. (187–204) Leider wurde er – wohl aus Versehen – im Autor*innenverzeichnis (245) nicht angeführt. Insgesamt hätte man sich zu dem hochaktuellen Thema ein noch stringenter durchgezogenes Gesamtkonzept gewünscht. Doch ohne Frage sind die meisten Beiträge auf einem sehr hohen Niveau und sehr inspirierend. Wie ein Leitmotiv der inhaltlichen Stoßrichtung des gesamten Bandes kann die abschließende Feststellung von Felix Wilfred gelesen werden: „The difference the other constitutes is not adequately responded to by a mere aesthetic pluralism that endorses diversity, but a cosmopolitanism that is sustained by the spirit of universal solidarity.“ (65) Genau

um diesen vom Geist der universellen Solidarität getragenen Kosmopolitismus geht es. Ihn zu fördern bedarf es aller Anstrengungen.

Bamberg/Linz

Hanjo Sauer

ETHIK

♦ Fuchs, Michael / Gottschlich, Max (Hg.): *Ansätze der Bioethik*. Karl Alber Verlag, Freiburg i. Br. 2019. (336) Geb. Euro 39,00 (D) / Euro 40,10 (A) / CHF 51,50. ISBN 978-3-495-48883-6.

Nicht zuletzt durch den Fortschritt von Medizin und Biotechnologie haben sich die Grenzen dessen, was noch vor ein paar Jahren als nicht machbar galt, verschoben. Was ist moralisch verantwortbar, und wie weit reicht überhaupt unsere Verantwortung? Haben wir das Recht zu klonen und in die menschliche Keimbahn einzugreifen? Ist assistierte Suizidbeihilfe geboten? Wie lässt sich Tierschutz ethisch begründen und was könnte aus philosophischer Perspektive gegen gentechnologisch veränderte Pflanzen sprechen? Solche und ähnliche Fragen spielen in Wissenschaft und Gesellschaft eine immer größere Rolle.

Die Disziplin, die sich all dieser Fragen annimmt und sich vor der Hintergrundfolie der Herausforderungen durch die modernen Lebenswissenschaften um eine Reflexion des Lebendigen bemüht, ist die „Bioethik“. Seit den 1970er-Jahren konnte sie sich als akademische Disziplin etablieren. Gleichzeitig bestimmt die Bioethik auch ein Feld des gesellschaftspolitischen Diskurses, wo anerkannte normative Grenzen in Frage gestellt, und neue Grenzziehungen zur Disposition gestellt werden – wobei sie hier immer auch in der Gefahr steht, für lobbyistische Bemühungen und biopolitische Interessen in den Dienst genommen zu werden.

Der Band *Ansätze der Bioethik* von Michael Fuchs und Max Gottschlich versammelt eine repräsentative Zusammenstellung philosophischer Argumente und Positionen, die in gegenwärtigen Bioethik-Debatten anzutreffen sind. Fuchs ist Professor für Praktische Philosophie/Ethik an der Katholischen Privat-Universität Linz. Zuvor war er u.a. Geschäftsführer des Instituts für Wissenschaft und Ethik in Bonn. Gottschlich ist Assistenz-Professor am Institut für Praktische Philosophie/Ethik ebenfalls an

der KU Linz. Dem Band ist eine luzide, systematische Einführung von Fuchs vorangestellt (11–30). Die Übersetzungen der englischsprachigen Beiträge hat Gottschlich besorgt.

Die hier versammelten Beiträge stammen von Tom L. Beauchamp und James F. Childress (*Prinzipialismus*, 31–74), Bernard Gert, Charles M. Culver und K. Danner Clouser (*Common Morality*, 75–119), Edmund D. Pellegrino (*Ärztliche Tugendethik*, 120–143), Albert R. Jonsen (*Kasuistik*, 144–160), Thomas Sören Hoffmann (*Integrative Bioethik*, 161–191), Ludwig Siep (*Wertethik*, 192–230), Bruce Jennings (*Kommunitarismus*, 231–255), Hille Haker (*Feministische Bioethik*, 256–272), Joan C. Tronto (*Care-Ethik*, 273–296) und Dieter Birnbacher (*Utilitarismus*, 297–321).

Insofern im Sammelband von Fuchs und Gottschlich konkurrierende bioethische Ansätze selbst zu Wort kommen, füllt der Band eine Lücke in der deutschsprachigen Publikationslandschaft. Ein breites Spektrum an methodischen und theoretischen Voraussetzungen wird durch die einzelnen Beiträge greifbar. Die Argumentationsschärfe und das Reflexionsniveau sind dabei erwartungsgemäß unterschiedlich. Die Auswahl der Beiträge ist gut gelungen. Bedauern darf man allerdings, dass es keinen Beitrag gibt, der für die deontologische Kants spricht und versucht, die Argumente des Königsbergers und die von ihm in besonderer Weise geprägten Begriffe (Menschenwürde, Autonomie, Urteilskraft) für gegenwärtige Debatten fruchtbar zu machen (wie dies z.B. folgende Beiträge tun: Baumanns, P.: *Kant und die Bioethik*, Würzburg 2004; Schweidler, W.: Kants Begründung der Unteilbarkeit der Menschenwürde, in: Schmidt, K. / Steigleder, K. / Mojsisch, B. (Hg.): *Zur Aktualität Kants*, Amsterdam–Philadelphia 2005, 200–219). Und freilich hätte auch ein Beitrag aus dem Bereich der *Diskursethik* das Bild abgerundet, hat sich doch Habermas bei weitem nicht nur mit seiner Schrift *Die Zukunft der menschlichen Natur. Auf dem Weg zu einer liberalen Eugenik?*, Frankfurt a.M. 2001 in aktuelle bioethische Debatten eingebracht. Einzig der Beitrag von Thomas S. Hoffmann zur *Integrativen Bioethik* ist ein Original-Beitrag. Die anderen Texte wurden bereits an anderen Stellen publiziert. Sinnvoll wäre es gewesen, die Zitationsweise der einzelnen Beiträge anzugleichen. Dem Band ist ein Personenregister beigegeben, welches das Nachschlagen erleichtert.

Erfreulich ist, dass einschlägige Primärtexte zur Bioethik – wobei es sicherlich nicht übertrieben ist, z.B. den Text von Beauchamp und Childress als „modernen Klassiker“ zu bezeichnen – gesammelt an einem Ort in deutscher Sprache vorliegen. Die Zusammenschau von Fuchs und Gottschlich eignet sich für die akademische Lehre der in besonderer Weise mit bioethischen Fragen konfrontierten Fächer (Philosophie/Ethik, Theologie, Medizin, Rechtswissenschaften). Der Band kann für den Leser eine gute Hilfe sein, sich mit maßgeblichen bioethischen Ansätzen auseinanderzusetzen, die vorgebrachten Argumente einzuordnen und schließlich Kriterien zu prüfen, welches Handeln moralisch verantwortbar ist.

Hagen

Marcus Knaup

♦ Schaupp, Walter / Zahner, Paul (Hg.): *Medizin und Menschenbild*. Unter Mitarbeit von Johann Platzter (Theologie im kulturellen Dialog 36). Tyrolia Verlag, Innsbruck–Wien 2019. (248) Klappbrosch. Euro 25,00 (D, A) / CHF 25,49. ISBN 978-3-7022-3769-1.

Der Mensch im Mittelpunkt – nicht selten wird dieses Schlagwort auch im medizinischen Kontext lanciert. Dürfen und sollen an Einrichtungen mit diesem Leitbild andere Ansprüche gelten? Diesen Fragen spürt der Sammelband, herausgegeben von Walter Schaupp und Paul Zahner OFM, in insgesamt elf Beiträgen nach. In seiner Grundkonzeption basiert er auf einem interdisziplinären Symposium in Graz, das vom Institut für Moralthologie der Katholisch-Theologischen Fakultät Graz und der Franziskanerprovinz Austria in Österreich und Südtirol im September 2017 zum Thema „Blickpunkt: Mensch-Medizin-Begegnung“ durchgeführt wurde.

Beiträge aus Medizin, Technik, Theologie usw. treffen zusammen. Auch die Textgattungen der jeweiligen Beiträge sind sehr divers: von empirischen Studien bis hin zu Vorträgen. Auch wurden in vielen Beiträgen Fotos, Graphiken, eigene Abbildungen zur Illustration eingesetzt. Zudem sind an zwei Stellen im Buch thematisch einschlägige (Thema Menschen-Bilder) Kunst-Fotografien der Psychatrieseelsorgerin und Künstlerin Sabine Zraggen abgebildet. Diese spannenden Bilder hätten zudem mit Text versehen werden können.